

Entgrenzte Einblicke in den Antimuslimischen Rassismus

Bedeutung für die modernisierte Rechte europaweit

Von Inva Kuhn

Einleitung

Von Großbritannien bis über das Baltikum häuften sich in den letzten Monaten rassistische Angriffe auf Muslime und islamische Einrichtungen. Die Debatten rund um den Topos „Islam“ werden mit einer derart aggressiven Rhetorik geführt, bei denen so manchem angst und bange zumute wird. Zu Recht. In einem Park in England, in dem ein syrisches Paar betete, urinierten vor ihnen zwei britische Frauen aus Protest und beschimpften sie. Angriffe auf Moscheen wie jener in Stuttgart, wo Brandbeschleuniger eingesetzt wurden, sind kein Einzelfall mehr, sondern ein weiteres Puzzleteil, welches das visuelle Abbild aktueller rassistischer Zustände „nur“ ergänzt. Parallel dazu knicken in Österreich Großkonzerne wie die Supermarktkette Spar vor rassistischem Shitstorm in Netz ein und nehmen Halal-Fleisch aus ihrem Sortiment. In Tschechien sitzen auf Podien Vertreter des *Blocks gegen den Islam* und Präsident Milos Zeman nebeneinander¹ und das scheint für ein Staatsoberhaupt unproblematisch zu sein. In Ungarn rät währenddessen Ministerpräsident Orban vom Zusammenleben mit Muslimen ab. Auch in Deutschland äußern sich rassistische Prädikate gegen Muslime sowie muslimisches Leben spektrenübergreifend und sind bei PEGIDA, der AfD oder NPD genauso wie auch bei fast allen bürgerlichen Parteien nicht nur gut aufgehoben, sondern sogar erwünscht, wenn es darum geht, gesellschaftliche Machtverhältnisse zu sichern oder Umfragewerte ad libitum zu gestalten.

Betrachten wir gesondert den Aufschwung rechtspopulistischer und extrem rechter Parteien und Organisationen europaweit in den letzten Jahren, so zeigt sich, dass Antimuslimischer Rassismus sich – neben anderen rechtspopulistischen Ideologieelementen wie Antifeminismus, „EU-Kritik“ und Sozialchauvinismus – als ein gemeinsamer Nenner der modernisierten Rechten europaweit etabliert hat. Er fungiert als ideologischer Kitt, der bei allen Repräsentations-, Verteilungs- und Identitätskämpfen in Erscheinung tritt und soziale und politische Kämpfe regelrecht diszipliniert. Er bringt gesellschaftliche Fraktionen zusammen, die in sozialer und ökonomischer Hinsicht erst einmal nichts gemein haben. Der Diskurs um Verteilung verdeutlicht dies sehr gut: da dieser

¹ Die tschechischen Behörden haben strafrechtliche Ermittlungen gegen den Gründer des „Blocks gegen den Islam“ Martin Konvicka eingeleitet. Der Vorwurf lautet Volksverhetzung. Die Ermittlungen beziehen sich auf Facebook-Einträge aus den Jahren 2011 bis 2014. Unter anderem hatte Konvicka bei dem sozialen Netzwerk geschrieben: „Als Wahlsieger werden wir euch, liebe Muslime, zu Fleisch- und Knochenmehl zermahlen.“ (Siehe: <http://www.islamiq.de/2015/11/26/ermittlungen-gegen-chef-von-anti-islam-block/>)

bekanntlich nationalistisch bestimmt wird, werden soziale und ökonomische Konflikte zu kulturellen Problemen gemacht. Das ist zudem ein zentraler Aspekt extrem rechter und rechtspopulistischer Parteien und Organisationen und er funktioniert über die Sündenbockideologie perfekt, wenn es darum geht, Verantwortliche für gesellschaftliche Unsicherheiten und ungezügelte neoliberale Reformen zu finden. Diese Kulturalisierung sozialer Thematiken und klassenspezifischer Dispositionen funktioniert in Deutschland genauso wie in Griechenland, Ungarn, Frankreich oder Belgien. Ein durchsichtiges Szenario, das die ideologische Dimension des Rassismus sichtbar macht sowie zeitlich und räumlich über die Grenzen hinaus funktioniert.

Abendland: „das Europäische“

Antimuslimische Debatten kommen nie ohne identitätsstiftende Positionen und Konstrukte aus. Die Frage „Wer gehört dazu?“ ist ein inhärenter Bestandteil rassistischer Debatten, die Ausschlussmechanismen ermöglicht und legitimiert. Die Darstellung der Muslime als selbstverständlich uneuropäisch, nicht integrierbar, mit „europäischen Werten und Tugenden“ unvereinbar stellt historisch seit Jahrhunderten eine dominierende Kategorisierung dar, die gewaltvolle hierarchisierende Identitäten produziert und rassistisch konnotiert ist. Eine Art wiederkehrendes Motiv, das situativ und jederzeit genutzt werden kann. Egal ob es sich dabei um „europäische Identität“ oder „deutsche Identität“ handelt, gemeinsam ist allen die ihnen zu Grunde liegende dualistische Logik, die „Muslime“ oder den „Islam“ externalisiert und als das „andere nicht-europäische“ darstellt. Eine daraus sich ableitende (weitere) Gemeinsamkeit, die den politischen Stil der modernisierten Rechten europaweit dominiert, ist die Bedeutung des Begriffs „Abendland“. Warum dieser Begriff eines der wichtigen verbindenden Elemente für extrem rechte Praxis und Mobilisierungen in Europa darstellt, verdeutlichen die immer noch weit verbreitete Narrative eines gemeinsamen Abwehrkampfes Europas gegen den „Islam“. Der aktuelle Rekurs auf diesen Begriff muss als ein ethnisierender Kampfbegriff verstanden werden, der spätestens in der sogenannten Leitkulturdebatte *en vogue* wurde. Auch die Anschläge von 9/11 führten dazu, diesen Begriff mit antimuslimischen Konnotationen aufzufüllen und das Szenario von einem bedrohten Westen, Europa oder Abendland darzustellen. Doch woher kommt diese antimuslimische Aufladung, die gleichzeitig der Konstruktion einer vermeintlich gemeinsamen europäischen Identität dient? Nach westlicher Lesart existiert die Konstruktion zwei unterschiedlicher, einander gegenüberstehender Subjekte sehr lange: das „fortschrittliche, moderne und aufgeklärte Abendland“ hier und das „rückständige, primitive Morgenland“ dort. Diese Annahme baut auf der Vorstellung von moderner Geschichte als »Ausbreitung europäischer und westlicher Errungenschaften des Kapitalismus und politisch-militärischer Macht von Kultur und Institutionen« auf. Westeuropäische kapitalistische Gesellschaften werden als Maßstab genommen. Da deren Kulturtradition von Dualismen geprägt ist, die zugleich Macht- und Beherrschungssysteme produzieren, wird eine künstliche Trennung verursacht, die westeuropäische Werte als universal postuliert und andere abwertend darstellt. Schon im Mittelalter wurden Muslime als Gegenpol zur

christlich-abendländischen Identität definiert und diffamiert. Während der Reconquista im 15. Jahrhundert strebte man einen spanischen »Nationalstaat« an, der nicht nur religiös, sondern auch »ethnisch« homogen war. Siebenhundert Jahre muslimisch-jüdisch-christliche Geschichte wurde durch die »Vorkämpfer des Abendlandes« zerstört. Mit der zunehmenden Kolonialisierung der Welt erfinden sich die Nationalstaaten, die keineswegs als natürliche Konsequenz der Existenz der Völker zu verstehen sind. Deren Entstehung ist im Zuge der kolonial-imperialen Expansionen, im kolonialistischen Wettbewerb zu verorten: der »imperialistische Überlegenheitskomplex« entsteht aus der Annahme der Existenz einer »weißen Überlegenheit«, in der »Verteidigung der Zivilisation gegen die Wilden«. Das wird auch als der Entstehungsmoment, die Geburtsstunde der so genannten »europäischen oder westlichen, supranationalen Identität« verstanden, auf die sich die modernisierte Rechte unaufhörlich bezieht. Weitere historische Anknüpfungspunkte stellen die „Perserkriege“ oder die „Befreiung Wiens“ dar, welche als wichtige identitäre Bezugsrahmen für die Zusammenarbeit der extremen Rechten europaweit herangezogen werden. Die FPÖ setzt seit Jahren erfolgreich auf antimuslimische Wahlkampagnen. In ihrem Parteiprogramm bekennt sich die FPÖ zu einem Europa, das auf den Werten des Kulturchristentums basiert, obwohl sie schon immer bekannt für ihren starken antiklerikalen Charakter war. In diesem Prozess der positiven Bezugnahme auf das christliche Europa verschieben sich die Grenzen so weit, dass sie einen offenen Schulterschluss mit serbisch-orthodoxen Communities eingehen. Ein Blick in die Schweiz zeigt, wie auch dort rassistische Kampagnen gegen Muslime die Wahllandschaft in den letzten Jahren massiv geändert haben. Während rassistische Stereotype bei den Wahlen nicht zum gewünschten Erfolg führten, schienen Wahlkampagnen mit explizit antimuslimischen Attributen auf fruchtbaren Boden zu fallen. Die SVP und andere konservative Christen schafften es mit der „Anti-Minarett-Kampagne“, den berühmten Schäfchenplakaten und zuletzt der Vergewaltigungs- und Ausschaffungskampagnen das Thema „Rassismus“ auch für den Mainstream salonfähig zu machen. Auch die *Lega Nord* in Italien hat in den letzten Jahren das Repertoire rassistischer Sprache und Praxis um die „schleichende Islamisierung Italiens“ erweitert. Unter dem Motto „Europa ist christlich und muss es bleiben“ führten u. a. die rassistischen Kampagnen, die vom Moscheebauverbot bis zum Einwanderungsstopp für Muslime reichen, zu einer vollständigen Etablierung von Lega Nord, die nebenbei bemerkt europaweit zu den Parteien mit der längsten Regierungsbeteiligung gehört. Auch in den Ländern der ehemaligen Ostblocks sind antimuslimische Erscheinungsformen keine Seltenheit. Seit 2009 ist die *IvČRN - Islam v Česke republice nechceme* (Wir wollen in der Tschechischen Republik keinen Islam) in Netzwerken aktiv und vor allem durch den *Block gegen den Islam* als Wahlliste bekannt geworden. Resonanz erhalten sie auch durch Politiker des bürgerlichen Spektrums und erreichen somit einen engen Schulterschluss zwischen der extremen Rechten und dem Mainstream. All diese Entwicklungen in den letzten Jahren zeigen, wie die ideologische Formation der extremen Rechten in Europa sich aktuellen politischen Entwicklungen anpasst. Islamfeindliche und antimuslimisch-rassistisch konnotierte Kampagnen scheinen europaweit für die extreme Rechte taktisch gut einsetzbar zu

sein.

„Das Nationale“

Auf europäischer Ebene ging der Prozess der »Krisenbewältigung« mit einem starken Rechtsruck bzw. mit der Zunahme (extrem) rechter Bewegungen einher. Die Organisation der Pogrome gegen Flüchtlinge und Migrant/-innen europaweit ist einer der perfidesten Ausdrücke, welche die Verschärfung sozialer Widersprüche nach sich zogen. Das Aufkommen der extremen Rechten und des Rechtspopulismus ist aber kein neues, krisenspezifisches Phänomen, sondern muss als Entwicklung und Wandlung in der »Modernisierung« des Neofaschismus in Deutschland und europaweit betrachtet werden. Der Weg dafür wurde bereits mit dem Aufkommen der Neuen Rechten geebnet, die Seriosität und Intellektualität anstrebt, auch auf die bürgerliche Mitte abzielt und eine ideologische Vereinheitlichung der extremen Rechten in Europa vorantreibt. Traditionelle Ideologien wie ein biologistisch begründeter Rassismus oder Antisemitismus werden durch kulturalistische, religiös begründete und rassistisch verklausulierte Ressentiments ersetzt, insbesondere seitdem Schlagwörter wie »Islam« und »islamischer Terrorismus« öffentliche Debatten emotional prägen. Dadurch gelang es rechtspopulistischen und extrem rechten Parteien, europaweit Auftrieb zu bekommen und in ihrem Sinne politische Akzente zu setzen. Beachtliche Erfolge erzielten bei den EU-Wahlen von 2014 beispielsweise: *Die Alternative für Deutschland* (7,0 %), die *Dänische Volkspartei* (26,6 %), die *Wahren Finnen* (12,9 %), der französische *Front National* (24,9 %), die neonazistische *Chrysi Avgi (Goldene Morgenröte)* aus Griechenland (9,4 %), die britische *UKIP* (27,5 %), die italienische *Lega Nord* (6,15 %), die lettische *Nationale Allianz* (14,0 %), die litauische *Partei für Ordnung und Gerechtigkeit* (14,3 %), die niederländische *Partei für die Freiheit* (13,2 %), die *Freiheitliche Partei Österreichs* (19,5 %), der polnische *Kongress der Neuen Rechten* (7,1 %), die *Schwedendemokraten* (9,7 %), die ungarische *Jobbik* (14,7 %) sowie die ungarische Regierungspartei *Fidesz* (51,5 %). Ängste vor Identitätsverlust – schürt u. a. über einen abwertend verwendeten Begriff von »Multikultigesellschaften« – und soziale Exklusion können gerade von rechtspopulistischen Parteien und der extremen Rechten bestens instrumentalisiert werden, und zwar im unmittelbaren Anschluss an Warnungen vor »Überfremdung«, wie sie etwa aus dem bürgerlichen Wahlager zu hören sind. So lässt sich etwa anhand der aktuellen europäischen Flucht- und Migrationspolitik eine aggressiv geführte Debatte über Muslime beobachten. Flüchtlinge werden als Folie genutzt um Antimuslimischen Rassismus im Kontext aktueller Migrationspolitik zu legitimieren. Imaginationen von einer muslimischen Unterwanderung europäischer Gesellschaften durch Geflüchtete zeugen von einer Instrumentalisierung von fluchtspezifischen Themen. Zu den Eigenschaften und Charakteristiken, die im Zuge dieser Debatte (muslimischen) Geflüchteten zugeordnet werden, gehören altbekannte Vorwürfe wie „traditionelle Werteorientierung“, religiös motivierte Gewaltbereitschaft, Antisemitismus und Autoritarismus, vor denen sich Europa zu schützen habe. Forderungen nach der (Wieder-)Herstellung der „moralischen Prinzipien“ führen zu einer Stärkung nationalistischer

Ideologien, die zwar dem neoliberalen bürgerlichen Lager entspringen, durch die modernisierte Rechte jedoch diskursiv und parlamentarisch bestens kanalisiert werden. Da im Rückgriff auf das „Nationale“ oder vermeintlich „Europäische“ soziale und klassenspezifische Fragen bedient werden, schafft es die modernisierte Rechte europaweit Bündnisse zwischen Arbeiterklasse und Kleinbürgertum mit großer Resonanz zu schmieden. Rassismus bleibt dabei ein fester Bestandteil nationalistischer Ideologien und artikuliert sich als Schutzmaßnahme vor der angeblichen Islamisierung Europas.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Weder gibt es ein europäisches noch ein nationales „Wir“, das als Identifikationskategorie alle Menschen verbinden kann. Diese einfache Dichotomie, die Identität – trotz vieler aktueller Widersprüche – ideologisch besetzt, ermöglicht der modernisierten Rechten taktisch auf große Resonanz zu stoßen, die Idee europäischer Identität durch Abgrenzung und Abschottung zu sichern.

Fazit

Für uns als pädagogisch Tätige und Multiplikator/-innen in der politischen Bildungsarbeit ist eine Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen ideologischen Elementen der extremen Rechten in Europa von wesentlicher Bedeutung. Für komplexe Sachverhalte gibt es schlicht keine einfachen Erklärungen und Deutungen. Wir sollten uns stets (selbst-)kritisch mit gesetzten Narrativen zu vielen Ideologien der Ungleichwertigkeit auseinandersetzen. Das bedeutet, ideologische Narrative, Kategorien oder Klassifizierungen zum Themenkomplex Abendland – Rassismus - Identität etc. immer wieder in Frage zu stellen, in unserem Alltag Partikularinteressen sowie vergessene, verdrängte, versteckte Positionen sichtbar zu machen. Die gesellschaftliche Komplexität zuzulassen. Sich selbst korrigieren zu können. Zudem muss der (Antimuslimische) Rassismus in der Auseinandersetzung als ein Querschnittsthema betrachtet werden. Die politischen Auseinandersetzungen zeigen, dass bei Antimuslimischem Rassismus nicht nur die Artikulation von Identität machtvoll ist. Die jüngsten Entwicklungen in Europa zeigen, wie rechtspopulistische und faschistische Parteien und Organisationen in Krisenzeiten an Zustimmung gewinnen. Dem sollte von pädagogischer und zivilgesellschaftlicher Seite etwas entgegen gesetzt werden, auch bei der Kritik an Rassismus. Klassenspezifische Dispositionen sollten ernst genommen werden und nicht der modernisierten extremen Rechten überlassen werden. Es geht darum, dem steigenden Nationalismus, Antisemitismus und (Antimuslimischen) Rassismus pädagogisch zu begegnen, in Solidarität als Höchstforderung.

Inva Kuhn: Politikwissenschaftlerin, lebt in Berlin und arbeitet im Bereich der Politischen Bildung.

Literatur

Balibar, Etienne/ Wallenstein, Immanuel (1990): Rasse, Klasse, Nation. Ambivalente Identitäten. Hamburg.

Conrad, Sebastian/ Randeria, Shalini (2002) (Hrsg): Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften. Frankfurt am Main. Campus Verlag.

Friedrich, Sebastian / Kuhn, Inva (2015): Kultur statt Klasse. Zu den ideologischen Funktionen des Antimuslimischen Rassismus in Deutschland. In: Z. Zeitschrift Marxistische Erneuerung. Frankfurt am Main.

Friedrich, Sebastian / Zimmermann, Jens (2015): EU-Kritik als Kitt. In: Hintergrund. Heft 04/2015.

Hall, Stuart (2014): Populismus. Hegemonie. Globalisierung. Ausgewählte Schriften 5. Hamburg. Argument Verlag.

Häusler, Alexander/ Killguss, Hans-Peter (2012): Das Geschäft mit der Angst: Rechtspopulismus, Muslimfeindlichkeit und die extreme Rechte in Europa. Beiträge und Materialien der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus. Köln.

Häusler, Alexander (2013): Antimuslimischer Rechtspopulismus – ein Markenzeichen der modernisierten extremen Rechten in Europa. In: Bathke, Peter/ Hoffstadt, Anke (Hg.): Die neuen Rechten in Europa. Zwischen Neoliberalismus und Rassismus. Köln. PapyRossa Verlag. S. 155-175.

Kuhn, Inva (2015): Antimuslimischer Rassismus. Auf Kreuzzug für das Abendland. PapyRossa Verlag. Köln.

Voß, Heinz-Jürgen/ Wolter, Salih Alexander (2013): Queer und (Anti-)Kapitalismus. Stuttgart. Schmetterling Verlag.